

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 425.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Bezugspreis für Halle und Bezirke 2.40 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Ausland 4 M. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Gratis-Beilagen: Ostpreiser Courrier (inkl. Postzuschlag), 32. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Landw. Mitteilungen, Staatliche Kassenbelege, Schiffs- und Handelsblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt).

Erste Ausgabe

Einzelheftpreis für die halbesche Provinz 10 Pfennig oder deren Raum für Halle und den Landkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluss des halbeschen Teils die Seite 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenbedingungen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/63. Fernruf 8108 u. 8109; Redaktionsfernruf 8110.

Freitag, 11. September 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amtsuricht Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Ehrlich, Halle (Saale).

# Zwischen den großen Schlachten.

Die großen Schlachten bei Paris. — Das große Ringen um Lemberg. — Die russische Schwarze Meer-Flotte in Aufruhr. — Die Russen haben furchtbar gehaust. — Die Türkei rüstet sieberhaft. Bleibt Amerika neutral? — Die französischen Kolonien im Kriegszustand. — England knebelt seine Verbündeten.

### Merkwort:

„Dieses Jahr wird man sehen, was Preußen (Deutschland) ist und wie wir durch unsere Kraft und unsere Manneskraft mit dem Ansehen der Franzosen, der Wildheit der Russen und der Heberzahl aller dieser fertig werden, die uns entgegenreten.“ (Friedrich der Große.)

## Die augenblickliche Kriegslage.

Maubeuge ist gefallen, 4 Generale, 400 Gefühle, 40 000 Mann sind die Trophäen. Die Maubeuge eine etatsmäßige Besatzung von 10 000 Mann hat, so liegt die Vermutung vor, daß unter den Gefangenen sich 30 000 in die Festung geflüchtete Engländer und Belgier befinden, die jetzt zur Befreiung genötigt worden sind.

Vor Paris scheint eine Schlacht im Gange zu sein. Die Schlochtlinie soll sich von Auteuil über Meaux und Sezanne bis Vitry erstrecken. Auteuil köst bereits an das Bois de Boulogne. Das wäre also eine Schlachtlinie südlich Paris, nach deren Verlust die französische Armee südwärts auf Troyes geworfen werden würde.

In russischen Reihen haben wir Madom eingenommen. Das liegt südlich Warschau und westlich der Festung Svangorod. Wir scheinen dadurch Fühlung mit der österreichischen Armee Dank genommen zu haben. Beim Vorgehen über Madom hat die silesische Landwehr 17 Offiziere und 1000 Mann von russischen Gardebataillon und 3 kausatischen Korps zu Gefangenen gemacht.

In Belgien ist Gent besetzt, eine sehr reiche Stadt. Wir bitten, die Kontribution recht hoch zu stellen. Rom kommt Brügge heran, auch eine reiche Stadt, und dann sind wir an der Küste.

Die Russen sollen jetzt angeblich den Franzosen über See eine Hilfsarmee schicken. Das ist ebenso unwahrscheinlich wie die Idee, daß Japan in Frankreich oder England zur Unterstützung der Entente-Gesellschaft Truppen landen will.

Die englischen Damen sollen sich nach einer Seeschlacht sehen; bei uns sehen sich die Männer danach.

Nach dem Pariser „Matin“ fühlt sich Paris in seinem dreifachen Festungsgürtel wohl geborgen. „Kommt der Feind, so wird er gebührend empfangen. Geht er einen anderen Weg, so geht er in die Menge des zaudernden Joffre und kann nicht entkommen.“ Diese Ausführungen bedeu sich mit Veröffentlichungen des englischen Generals French in römischen Blättern. „Das bloße Erscheinen der Engländer übt eine mächtige Suggestion auf uns aus. Der Plan der deutschen Infanterie ist klar, während der Sturmbrang der englischen Bataillone unwiderstehlich ist.“

„Es geht doch nichts über diese lächerlichen Annahmen der Franzosen und Engländer. Der französische Admiral Dienamiis erklärt in der „Vibre Parole“, daß er heute noch nicht den Sieger drei ausstehen möchte, der auf seinen Lippen jähert. Das ist brav von dem Mann. Bei all diesen Worten gegenüber den furchtbaren Schlägen, die unsere Gegner bekommen haben, muß man wirklich annehmen, daß die leitenden Männer bei ihnen durch die Schrecken des Krieges für ein Sanatorium reif geworden sind. Aber dies andauernde, unermüdete Ringen hat das Gefährliche an sich, daß hier und da doch immer wieder einer von den Neutralen darauf hineinfällt, obwohl sie doch nun wirklich reichlich Maa geworden sein könnten.“

## Die großen Schlachten bei Paris.

Ein in Chantilly wohnender Engländer, der auf der dortigen Rennbahn beschäftigt war, erzählte dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“:

Am 1. September habe er zum ersten Male Kanonenbatterien bei Chantilly gehört. Es wurde dann bei Creil, das von Deutschen bereits besetzt war, gefochten. In den Wäldern von Chantilly wurde drei Tage lang gekämpft. Die Wälder erstreckten sich auf eine Fläche von rund 20 000 Hektar und sind für den Kämpfer sehr geeignet. Die Deutschen brachten sogar ihre Krümmerte in diese Wälder und brangen überall auf. Am Dienstag war Chantilly verlassen, die Häuser geflohen und die Engländer, die dort wohnen, nach Maisons Laiffite und Paris geflüchtet. Zahlreiche verwundete Kämpfer mußten in Chantilly zurückgelassen werden. Man hatte kaum noch Zeit zur Flucht und lief alles zurück.

Dazu wird weiter aus Kobenzogen unter dem 9. September gemeldet:

Londoner Zeitungen veröffentlichen lange Berichte über die große Schlacht südlich von Paris. Es werde über eine Front von 250 Kilometer Länge gekämpft. Am Ende des Monats war der Kanonenknarr in Paris ganz besonders deutlich zu hören. Bisher mußten die Berichte nur von Erfolgen der Verbündeten zu melden. General Pau berichtete, daß unter Leitung von French und D'Amade die Franzosen bei Pech-sur-Dole (7), 25 Meilen südlich Paris, einen großen Sieg über die Deutschen errungen hätten. Die kritischen Truppen sollen hier die deutsche Besatzung vollständig geschlagen haben. Die letzten Nachrichten am Dienstag lauten lauten dahin, daß die Verbündeten nicht imstande zu sein scheinen, die bisherigen Erfolge ihrer Offensivbewegung aufrechtzuerhalten. (W. A.)

Das sind alles Nachrichten, die wir hier auf ihre Wichtigkeit hin nicht nachprüfen können und die wir lediglich wiedergeben, um der Pflicht der Berichterstattung zu genügen. Unser Generalquartiermeister wird, wenn es Zeit ist, schon das Wort ergreifen, und von diesem Wort wissen wir dann, daß es der Wahrheit entspricht.

Die „Kön. Htg.“ meldet von der holländischen Grenze über die Vorgänge in Paris:

„Unabhängig sehen das Ziel der deutschen Operationen in einer Vernichtung des Feldheeres, während der Einnahme von Paris eine untergeordnete strategische Bedeutung beigemessen wurde. Die Maßnahmen der deutschen Armeen nach Süden wird als sehr wesentlich und für die Franzosen sehr bedenklich angesehen. Die französischen Truppen zwischen Toul und Epinal wurden dadurch gezwungen, sich zurückzuziehen, so daß die deutschen Truppen in Lothringen vorrücken könnten. In Paris will man wissen, daß die deutschen Truppen einen leichten Angriff auf das englische Hauptquartier unternahmen. Vor allem hätten sie es auf die Gefangenennahme des Generals French abgesehen.“

## In der französischen Regierung sieht sehr wackelig aus.

Die „K. H.“ meldet aus Mailand: Der „Corriere della Sera“ will wissen, die Ueberleitung der französischen Regierung nach Bordeaux sei auf das persönliche Eingreifen Lord Fitzhens zurückzuführen. Die holländischen Minister Guesde und Sembat befürchten den Ausbruch von Unruhen in Paris im Falle einer Verlegung der Regierung. Eine Ministerkrisis habe schon gedroht, als Fitzhener am 31. August in Paris mit den Generalen French, Joffre und Gallieni im Ministerrat erschienen sei, der schließlich die Ueberleitung einstimmig genehmigt habe. (W. A.)

## Die Franzosen empört über ihre Regierung.

Ein dem württembergischen Landturner angehörender Unteroffizier schreibt dem „N. A.“: „Ich halte hier in Stuttgart Gelegenheit, mit französischen Kriegsgefangenen zu sprechen. Sie sind alle empört über ihre Regierung, die sie gegen ihren Willen in den Krieg getrieben habe. Im Mai wurden sie zu Lebungen einberufen, Ende Juli hieß es, in Deutschland sei

Revolution, und die Grenze müsse geschützt werden, und erst zu Beginn der Schlacht ahnten sie die Wahrheit. So kam es bei Lunville zur Meuterei vor dem Feind.“

## Die Deutschen marschieren weit besser.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ unterhielt sich mit französischen Soldaten. Einer sagte: Wir verlieren bei unseren Märschen immer Terrain, da die Deutschen weit besser marschieren als wir.“ Als Hauptschuldiger an den Misserfolgen von Charleroi wird General Persan bezeichnet, der zwei Tage länger, als er sollte, verjüngte Orders in der Tasche behielt. Die französischen Reservisten seien zum Teil mit alten Gewehren bewaffnet.

## Besprechend für die Stimmung der französischen Kriegsgefangenen

auf dem Berg bei Ludwigsburg ist die Tatsache, daß bei Befanigung der Nachricht, daß die deutsche Kavallerie vor Paris stehe, die ganze Gesellschaft in die Hände klastete und dadurch ihrer Freude Ausdruck gab, daß der Krieg dann voraussichtlich bald zu Ende sein würde.

## Das Regiment Hamburg gegen Zuaen.

Dem Präsidenten des Hamburger Senats ging Montag morgen das folgende Telegramm zu: „Regiment Hamburg hat heute bei ... im Rahmen der Division rumbreich gegen Zuaen gekämpft und gesiegt.“

## Wie die Franzosen einen niederländischen Dampfer behandeln.

Die „K. H.“ meldet aus Amsterdam: Der Washingtoner Berichterstatter des „Handelsblatts“, der sich an Bord des von den Franzosen nach Paris geschickten, später wieder freigelegenen niederländischen Dampfers „Nieuwe Amsterdam“ befand, erzählt von der unangenehmen nervösen und demütigenden Art, mit der das holländische Schiff von den Franzosen behandelt wurde. 800 Deutsche, darunter weisshäutige Herren, die mit dem Kriege nichts zu tun hatten, wurden sofort von ihren Familien getrennt. Ein armer Deutsch-Pole, der kein Französisch verstand und daher nicht begriff, was man von ihm wollte, wurde einfach niedergeknallt. Die Ladung wurde in französische Beister gemorren, ebenso das für die holländische Regierung bestimmte Silber, von dem die Franzosen glattweg behaupteten, es gehe nach Deutschland. Am nächsten Tage wurde ein Teil der Fracht wiedergebracht, kurz darauf aber wieder weggenommen, ohne Plan und Ueberlegung. Der holländische Konsul in West-Franke, obwohl selbst Franzose, seine telegraphische Verbindung mit der französischen Regierung erhalten. (W. A. B.)

## Bordeaux überfüllt.

Die „K. H.“ meldet aus Paris: Bordeaux ist überfüllt. Die Pariser Zeitungen behaupten, Graf Gaeleler habe gesagt, er werde sich erschießen, wenn die Deutschen nicht am 5. September in Paris sein würden! (W. A. B.)

## Das große Ringen um Lemberg.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Fr. Pr.“, Roda-Roda, meldet unter dem 7. d. M.:

„Ich höre aus privater Quelle, daß die Russen Lemberg nur mit sehr schwachen Kräften besetzen. Sie haben sofort alle allöfentlichen Getränke für sich beseitigt. Mein Gewährsmann sagt, daß die mit der Besatzung des Bahnhofs betraute Patrouille vollkommen bekrennen haltsage.“

Ueber die neue Schlacht bei Lemberg meldet der Kriegsberichterstatter der „N. N.“ aus dem 8. Kriegspressquartier unter dem 9. September: Die österreichischen Truppen ergriffen die Offensive im Raum von Lemberg. Die Schlacht hat begonnen. Entsprechend dem Prinzip der inneren Linie wendet sich nach dem Sieg über die russischen Truppen an der Nordfront nunmehr die Aktion der Oesterreicher gegen den Gegner im Osten.

Die Armee des Generals der Kavallerie Dankl steht seit mehreren Tagen in beständigem Kampfe im Raume von Lublin. Der siegreiche Seerführer, der aus

23. August zwei russische Korps geschlagen und in den darauffolgenden Tagen die inzwischen eingetroffenen russischen Verstärkungen den weiteren zwei Korps gegen Lublin zurückgeworfen hatte, südlich Lublin die inzwischen auf zehn Divisionen angewachsene russische Heeresmacht zurückgedrängt und zum Angriff auf die besetzte Stellung von Lublin geschritten war. Es ist eben im Begriff, diese ständigen Erfolge neuer e in einzuzugreifen. Der Feind hat sich durch Zufälle mittels Bala nachwärts verschoben. Es ist nicht bekannt, ob diese Veränderungen der in Disziplin eingetriebenen russischen Soupparmee entnommen oder es sich um Reorganisationen handelt, die aus dem Inneren Russlands antwortet wurden. Es ist zu erwarten, daß die Armee Danil, die in einem ungemessen schwierigen Gelände operierte und der es bisher gelang, einen durch die Zahl überlegenen Gegner in mehreren großen Schlachten niederzuschlagen, auch der neuen Feinde Herr werden wird.

**Heber den siegreichen Kampf gegen die Serben**  
die Mitrovitza an der Save wird noch mitgeteilt: Ein großer Teil der Drina-Division erhielt in der Nacht auf Sonntag den Auftrag, in Mitrovitza einzubringen, wahrscheinlich in der Annahme, die gegen Russland besetzte Monarchie könnte keine erheblichen Widerstand gegen einen solchen Vorstoß leisten. Die Serben setzten dann unter dem Schutze der Nacht auf Booten und provisorischen Brücken an mehreren Stellen über die Save und rüsteten gegen Anmarsch vor, so wie von einer Division ungarischer Truppen mit einem in der ersten Morgenempfangen und in Angriff genommen. Das Geschick dauerte bis Sonntag in den Abendstunden, von dem Serben wurden 5000 Mann gefangen, aber so viele wurden getötet oder ertranken auf der Flucht über die Save, 60 serbische Offiziere befanden sich unter den Gefangenen. Von den Teilnehmern an der tollkühnen Expedition über die Save haben im besten Falle nur wenige das ferbische Ufer wieder erreicht.

Eine weitere Meldung besagt: Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei dem Kampfe um Mitrovitza vertriebenen Serben wurde bei Indjia nach kurzem Geheiß teils getötet, teils gefangen genommen.

### Heber Feldpatente eines österreichischen Zustantehers

wird dem „N. Z.“ von seinem Spezial-Korrespondenten aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier gemeldet: Bezeichnend für den Geist, der die österreichisch-ungarische Armee beherrscht, ist die Episode des Infanteniers Julius Ruff von Bandowitz-Regiment 31 in Leichen aus den letzten Kämpfen in Rußlands Polen. Ruff wurde in Gefecht bei Suchobol, unter Aufregung allein vordringend, bis von der feindlichen Verteidigungslinie vorbereitete Distanzpfähle und eroberte dann an der Spitze des Kommandos eine russische Stellung. Er wurde sofort zum Korporal befördert. Drei Tage später hielt er sich wieder Mann in gefährlicher Feuerselle aus, während die übrigen Kompanien zurückgezogen wurden und schließlich zurückgehen mußte. Am nächsten Tage führte er tatig gefolgt seinen Zug gegen neue feindliche Positionen vor, attackierte mit siebzehn Mann 100 Russen, die von einer Wäldchen aus der österreichischen Truppe in den Rücken fallen wollten, wodurch die feindlichen Kommandeure, der auf ihn feuerte, mit dem Bewußtsein und forderte die übrigen auf, die Waffen zu strecken. Als sie schloßen, ließ er das Feuer erwidern, wodurch die Säule kampfunfähig gemacht und der Rest in die Flucht getrieben wurde. Hierauf führte die kleine Abteilung gegen vier russische Wachposten in geschickten Schritten vor, die die österreichische Truppe mit Feuer überhäuften. Ruff ließ die vierzig Mann Weidung zurück, ließ aber die übrigen der Flanke beschließen, während er selbst mit den übrigen die Wachposten gegen die Besetzung eubete. Dafür avancierte Ruff zum Feldwebel und ist für die silberne und goldene Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen. Besondere Bezeichnung für seine Heldentat, wegen sich sehr viele auszeichnen. Ein ähnlicher Geist herrscht auch in unserer Marine.

### Bulgariens Interessen fordern Russlands Verzichtung.

Sofia, 10. September.  
Der hervorragende Militärschriftsteller Wassil Anselow schreibt im „Kambano“: Die Interessen Bulgariens erfordern die Verzichtung Russlands. Die Politik der russischen Regierung ist heute die Politik aller Russen. Ein Groß-Bulgarien würde für Russlands Aspirationen auf die Meerenge ein Hindernis sein. (M. Z. B.)

### „Durch Polen nach Berlin“.

Ans Peter sburg wird nach Stockholm gemeldet: „1 Million Soldaten sind nun in 31 in A konzentriert und werden in 24 Tagen in die Richtung von Berlin vorzurücken. Der Ausgangspunkt der Expedition ist Berlin, das eine Hauptbasis in Schiffsbau bei Petersburg besitzt, sendet einen Herrn, dessen Bruder in den russischen Zweigbesitz angeheiratet ist, auf seine Anträge folgende telegraphische Auskunft: „Sämtliche deutsche Beamten in Schiffsbau sind verhaftet und nach Sibirien, wahrscheinlich nach Jenissei, transportiert worden.“

### Deutsche nach Sibirien verschickt!

Trotz aller gegenteiligen Versicherungen scheint es sich doch zu bestätigen, daß russische Untertanen von den russischen Behörden nach Sibirien verschickt werden sind. Ein großes industrielles Unternehmen in Berlin, das eine Zweigfabrik in Schiffsbau bei Petersburg besitzt, sendet einen Herrn, dessen Bruder in den russischen Zweigbesitz angeheiratet ist, auf seine Anträge folgende telegraphische Auskunft: „Sämtliche deutsche Beamten in Schiffsbau sind verhaftet und nach Sibirien, wahrscheinlich nach Jenissei, transportiert worden.“

### Auf der Wacht im Osten.

Ein Leser der „Magdebor. Zit.“, der im Osten auf der Wacht steht, schreibt:

..... den 28. August.  
Wir haben jetzt einige Tage Ruhe, und da ich eben im Viehhof bei ... .. mich mit Groß-Munitionswagen heute nachmittags aufhalte, auf dem Schreibeisch des vom Feinde besetzten Güter-Schuppen, so habe ich die Gelegenheit, mich mit den russischen Soldaten zu unterhalten. Sie haben einen sehr lebhaften Charakter. Am vorigen Mitt-

woch, den 19. d. Mis., hatten wir, wie ich schon schrieb, ein heftiges Gefecht in der Nähe von Ziffi. Wir hatten einen sehr überlegenen Gegner und waren auf unserer Seite nur eine Kompanie-Brigade. Inzwischen haben wir 12 Geschützen (10 in die feindliche Richtung) und haben außer starker Infanterie und Kavallerie gegenüber. Wir griffen zuerst mit unserer Batterie den Feind an und fanden über 4 Stunden im Gefecht, bis wir uns wegen Munitionsmangel zurückziehen mußten. Ganz plötzlich schickte uns der Feind einen Artillerie- und Kavallerie-Regiment, das uns angriff und uns zu weichen zwang. Wir mußten zurückweichen, doch die Kavallerie-Angriffe abweisen. Wir waren zeitweise von einem wahren Kugelhagel überhäuft, von allen Seiten kam es, aber standgehalten haben wir und hielten auch noch länger, wenn wir noch Munition gehabt hätten. Die Russen, die wir schossen zu 1000. Unsere erste Batterie hatte die meisten Verluste. Der Rest der Batterie wurde aber erreicht, denn während wir angriffen, konnten andere Truppen von uns den Feind umgeben und schlugen ihn gründlich an denselben Abend und in der Nacht. Wir machten 1800 Gefangene und erbeuteten 22 Geschütze. Wir konnten auf dem Marsche sehen, daß die Russen die Gefangenen anbrachten, eine Rauchwolke nach der anderen flog auf. Die Leute flohen und nahmen nur einen geringen Teil ihrer Fahnen mit. Das Vieh läuft zum großen Teil draußen nur, alles steht auf, Wäldchen und Schlangen machen einen verheerenden Eindruck. Alles mußten die Leute im Stich lassen. Eine enorme Menge von Fahnenstücken auf der Chaussee, und bewässigen Militärtransporte. Die Russen werden aber nicht lange hier bleiben, denn gestern war eine siegreiche Schlacht bei Rebenburg, Aljeinje, Orelsburg, in der, wie jetzt gerade telegraphisch mitgeteilt wird, 5 russische Armee-Regimenter und 3 Kavallerie-Regimenter gefangen wurden, bis in der Nähe von Rebenburg. Die Russen werden weiter verfolgt werden. Ein glänzender Erfolg! ... Die Russen haben vier schon längere Zeit nicht mehr vom Feinde getrennt, wir können aber wenigstens meistens in einem Stille in etwas Stroh schlafen und brauchen nicht zu frieren. ...

### Die russische Schwarze Meerflotte in Aufsehen.

Aus Wien meldet die „N. Z.“: Nach einer Konstantinopoler Meldung befindet es sich, daß ein Teil der russischen Schwarzen Meer-Flotte sich im Zustande der Revidierung befindet. (M. Z. B.)

### Die Türkei rüstet sich.

Auf Umwegen über Beirut verbreitet der „N. Z.“ zufolge das Ausrüstungsbüreau Mitteilungen über die Rüstungen der Türkei. Danach wird die Mobilisierung der Truppen in Syrien mit dem größten Eifer betrieben und die Soldaten werden nach Damaskus gebracht. Besonders beunruhigt die Berichterstatter darüber, daß die Behörden offen ihre Unzufriedenheit über die Forderungen und den Kampf „Beit der Russen“ zeigen, bis in der Nähe von Beirut flüchten, erlaubt seine Kommando einzufliegen. Die Bewohner von Beirut sind nach dem Abmarsch geflohen. Es herrscht unter ihnen große Unruhe, da keiner weiß, was die Regierung plant. Wichtigkeit wird bezeugt, daß Erzerum mit seinen Kaufhäusern umgeben wird und an vielen Punkten der russisch-türkischen Grenze Besatzungen angelegt werden unter der Leitung deutscher Ingenieure.

### Bulgarien.

Russland findet trotz aller Bedrängnisse immer noch Zeit, seine persönlichen Freunde zu unterstützen. Man hört, daß die Donau entlang Munitionstransporte nach Serbien gehen, angeblich sollen sogar Truppentransporte folgen. Es gibt keine andere Möglichkeit, den Serben Hilfe zu bringen. Aber die breite Donau ist doch kein offenes Meer, die Grenze von Rumänien und Bulgarien liegt in ihrer Mitte, und die russischen Transporte durchqueren also rumänisches und bulgarisches Gebiet. Werden diese Staaten sich die Verletzungen der Neutralität gefallen lassen? Auf Rumänien braucht hier nicht eingegangen zu werden, wir wollen uns auf das Verhältnis Russlands zu Bulgarien beschränken. Die Bulgaren sind noch nicht 46 Jahre im Genuß eines eigenen Staatswesens. Sie lebten als rechtlose Untertanen des Sultans bis zum Berliner Kongreß 1878, wo das Ergebnis des russisch-türkischen Krieges festgesetzt wurde. Damals erkundete Bulgarien als ein dem Sultan tributäres Fürstentum und erhielt in Alexander von Battenberg einen Fürsten. Das Volk galt allgemein als wenig fröhlich und die benachteiligten Serben schenken ihm auf die Bulgaren herab. Sie hatten sich durch eigene Kraft von den Türken befreit, die Bulgaren verdankten ihre Freiheit der Gnade des Zaren. Als es aber 1885 zwischen beiden zum Bruch kam, war binnen 14 Tagen Serbien befreit. Das bulgarische Volk schloß sich dem russischen an, die nicht ohne Grund hatten. Bulgarien als ihre Provinz zu betrachten, unerträglich. Als eine Rekonstruktion des Fürsten Alexander der jetzige hatte, war der russische General Kaufmann der tatsächliche Regent. Im Widerspruch gegen Russland wurde dann 1887 ein neuer Fürst gewählt, Ferdinand von Sotburg. Es schien, als ob nur die Unmöglichkeit der Mächte ihn auf seinem Thron ließ, seiner erkannte ihn an, aber er blieb und wartete, bis seine Zeit gekommen war. Es gelang ihm sogar, Russland zu verstoßen. Der Zerfall der Türkei brachte auch Bulgarien die volle Unabhängigkeit, und seinem Fürsten die Krönungswürde. Und dann kam der Krieg der Balkanstaaten gegen die Türkei, in dem die Bulgaren bis an die Tore Konstantinopels gelangten. Es ist aber bekannt, daß der Gewinn des Kampfes zum größten Teil den englischen Bundesgenossen, zum Teil sogar den Türken zufiel. Der König Rönig hatte doch nicht den Eindruck auf sich, daß es um Unabhängigkeit gegen die Bundesgenossen gehen zu können, das sollte lieber denen, die ihm die Hilfe Russlands als absolut sicher hinstellten. So sah sich Bulgarien von Serbien, Griechenland und der Türkei angegriffen und seiner meisten Eroberungen beraubt, die russische Hilfe war ausgetrieben. Seitdem ist das ganze Volk einig im Haß gegen das treulose Ausland und dessen Schlingling Serbien, das sich gerade die von Bulgaren bewohnten Distrikte angeeignet hatte. Jetzt liegt Serbien in schwerem Kampfe. Wird Bulgarien doch noch lange neutral bleiben? Russland läßt seine Drohung unverändert in Bulgarien wie in Rumänien, um viele Staaten auf seiner Seite zu behalten, aber wie lange werden Russlands Drohungen noch gefährlich sein?

### England knebelt seine Verbündeten.

Die aus London amtlich verbreitete Meldung über eine Vereinbarung zwischen England, Frankreich und Russland, den Frieden nicht einzeln zu schließen, ist von großer Bedeutung. Die „Mündener Neuesten Nachrichten“ meinen dazu:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß England mit dieser neuen Verpflichtung, die es seinen Verbündeten auferlegt, die Affirmationspflicht Frankreichs und Russlands vollständig erfüllt und die beiden Mächte in England, nicht ihr eigenes Interesse, sondern das englische, nicht ihr eigenes, sondern die Sicherheit dieser Politik bis zuletzt zu verteidigen. Die Gehaltsfrage dieser Politik liegt auf der Hand und es ist nur erklärlich, wenn Frankreich und Russland sich schon in Schwärzen, daß sie auf eine solche Bindung eingehen. Englands Regierung sagt sich mit mehr oder weniger Recht, daß Großbritannien auf eigenen Reibe die Siege Deutschlands und Österreich-Ungarns am wenigsten zu spüren bekommt, während es durch Zusammenstoß des Krieges Vorteile erlangt. Deutschland wirtschaftlich schwächen und vielleicht auch ihm seine Kolonien rauben kann. Alle Vorteile eines langen Krieges liegen innerhalb des Dreiecks nur auf englischer Seite, weil England eigentlich weitaus dem Schwitz ist — seine Expeditionskorps spielen ja doch im Ernste keine große Rolle — und nur Frankreich und Russland für sich bluten in ihn.

Eine Erwähnung dieser Länder hört aber genau in der nächsten der britischen Aus- und Nordpolitik wie die angebotene Niederwerfung Deutschlands. Die Gemeinschaft des neuen konstituierten Schrittes gegen den eigenen Verbündeten gegenüber liegt also hauptsächlich darin, daß England die Vorteile der mit ihm verbündeten Kontinentalstaaten nach Möglichkeit zu lange fortzuziehen sucht, bis auch diese Konjunktur auf dem Weltmarkt herkommen an Boden liegen, daß England sein Geschäft auch auf ihre Kosten macht.

England kämpft offen gegen Deutschland, insofern heim aber auch gegen seine eigenen Verbündeten. Fürwahr ein teuflisches Spiel, meißellich geworden und eingeleitet.

Deutschland, dem England durch die neue Abmachung mehr als genug haben würde, wird sich nach diesem türkischen Spiel Englands mit seinen Verbündeten zu rüsten haben. Wenn Frankreich und Russland sich gegen Englands Forderungen, sollen sie es nur tun. Den Schaden werden sie selbst, ihn wird nicht Deutschland zu tragen haben. Denn nach dieser Londoner Vereinbarung wird Deutschland nur mit dem größtem Recht Englands Verbündete für alles aufkommen lassen, was es an Schaden direkt durch England erleiden sollte.

Es ist also eine Frage des Aushaltens, ob Frankreich und Russland, sobald sie von Deutschland und Österreich-Ungarn niedergeboren sind, willens und in der Lage sein werden, für Englands Geschäfte womöglich jahrelang mit Blut und Geld weiter zu zahlen. Wahrscheinlicher ist es, daß beide Länder früher oder später unter der Wirkung unserer Schläge zur Vereinigung kommen und England schließlich doch seine Geschäfte allein betreiben lassen werden.

Für uns ist die neue Londoner Solidaritätsvereinbarung nur ein Grund mehr, zunächst diejenigen der lauberen Verbündeten, die wir in unsere Hände bekommen, so erformungslos und fest zu packen, daß ihnen der Atem und die Luft ausgeht, den Krieg mit uns fortzusetzen. Sollten wir in einem Klammern, so werden die besiegten Völker schon dafür sorgen, daß ihre Regierung die richtigen Schritte in der Lage stehen, ohne Rücksicht auf die niederträchtigen Ziele englischer Politik.

### England wird schon müde werden.

Aus Amsterdam gibt die „N. Z.“ englische Meldungen wieder, nach denen die gesamte Seringindustrie an der Küste Schottlands und die Textilindustrie in Bradford und Manchester lahmgelegt sind. (M. Z. B.)

### Das werden ja immer mehr!

Die englische Seemacht hat im Haag veröffentlicht einen Lebensbericht über den Stand des Krieges, in dem es heißt, daß die englische Flotte in den nächsten zwölf Monaten um 10 große Schiffe erster Klasse, 15 Kreuzer und 20 Torpedojäger vermehrt werde. — Die Engländer nehmen beifolgend den Wunsch immer sehr vor.

### Ein englischer Torpedojäger auf der Flucht vor österreichischen.

Der englische Torpedojäger „Huffar“ ist in Brindisi auf der Flucht vor österreichisch-ungarischen Torpedojägern eingelaufen. — Mo, auch in der österreichischen Marine besteht der frische, todesmutige Geist wie in der deutschen.

### England wird in Ägypten noch was erleben.

Ein Konstantinopeler Blatt erzählt, daß die Engländer in den letzten Tagen gegenüber der Bevölkerung Ägyptens großes Mißtrauen an den Tag legen. Die Wälder erlöchen in dem arabischen England, Frankreich und Russland abgeschlossen Verträge ein Heiden der Schwäche. (M. Z. B.)

### Holland weist England ab.

Amsterdam, 10. September.  
England sucht hier durch Verbot einer holländischen Ausgabe seines Reichsdruckes Stimmung zu machen. Es erhebt sich aber jetzt schon Protest gegen seine einseitige Darstellung. (M. Z. B.)

### Eine Falschung?

Gegenüber der Erklärung der Times, daß die kürzlich veröffentlichte Rede von John Burns eine Falschung sei, deren sich die deutsche Regierung zur Verführung der Wahrheit bediene, schreibt die „N. Z.“, daß die deutsche Regierung damit gar nichts zu tun habe. Der Wortlaut der Rede stimme aus einer Berliner Zeitung, herausgegeben von einem in der Werbung dieser Zeitung, heraus, diese schließt.

### Ein Dampfer zurückgehalten.

London, 10. Sept. (Reuters).  
Aus Washington wird gemeldet: Der Dampfer „Red Cross“, früher „Lamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie, der unter amerikanischer Flagge ein Dutzend Hospitalabteilungen an Bord führt, wurde kurz vor seiner Abfahrt unerwarteter Weise aufgehalten. Der britische Gesandte will die Ursache nicht anerkennen, weil die Regierung der Vereinigten Staaten den Dampfer aus beruflichen Rücksichten befehle. (M. Z. B.)

### Wie Japan alles und jedes verdrängt.

Die „Nord. Allg. A.“ schreibt: In einem Interimbericht erklärte der japanische Botschafter in Rom einem Vertreter der „Stampa“ gegenüber, der Krieg zwischen Japan und

Deutschland sei dadurch entstanden, weil Deutschland Japan die nicht in Form eines Ultimatus verlangte Aufhebung verweigerte, daß das deutsche Geschwader in Ostasien den Frieden und Handel nicht durch freierlegte Operationen fördern werde. Die Kriegserklärung Japans sei daher zum Schutze seiner Interessen und zur Verhinderung der Ausbreitung seines Handels nötig geworden.

Diese Verurteilung des Bestehens des japanischen Krieges gegen uns heißt die Wahrheit gerade auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Verlangen, wie das von dem japanischen Politikoffizier behauptete, vor der Ueberreichung des Ultimatus an Deutschland nicht gestellt worden. Umgekehrt ist aber dem japanischen Geschäftsträger in Berlin gerade von deutscher Seite, und zwar vor der Ueberreichung des japanischen Ultimatus, in Aussicht gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Befehl erhalten werde, sich feindseliger Haltungen in den ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan in dem deutsch-japanischen Konflikt neutral bleibe. Hieraus ist von japanischer Seite eine Antwort überhaupt nicht erteilt worden. Hierdurch wird zugleich die nach englischen Meinungen von dem japanischen Minister des Auswärtigen, Kato, in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlaments am 5. September aufgestellte Behauptung widerlegt, noch der die Absicht Deutschlands gewesen sei, Ostasien zur Basis seiner Kriegsoptionen im fernem Osten zu machen. (W. F. B.)

### Eine belgische „Protest“-Note.

Die spanische Botschaft in Brüssel teilt der dortigen Presse mit, daß die belgische Regierung durch die Vermittlung der spanischen Botschaft in Berlin an Deutschland eine „Protest“-Note gerichtet habe. Der Inhalt der Protestnote wird in den italienischen Blättern wiedergegeben; es heißt u. a.:

Belgien, das den Frieden wollte, ist von Deutschland gezwungen worden, zu den Waffen zu greifen. Belgien erhebt sich selbst, indem es loyale mit Beachtung aller Regeln des Völkerrechts und des Krieges kämpft. Das belgische Volk ist außerordentlich feindselig gesinnt, aber zur Vermeidung seiner Blöße entschlossen und in der Achtung vor der Menschlichkeit gleichmüthig energisch. Die belgische Note geht so weit, eine Reihe von „Ausflüchten“ auf, die angeblich bis zum 20. August von deutschen Truppen in Belgien begangen worden sein sollen. Die Note schließt dann mit den Worten: „Diese Thaten müssen die Aufmerksamkeit unserer Väter, Abgeordneten, Senatoren, Frauen und Mädchen, Präfektoren von Bezirken und einzelnen Gassen, aus denen kein Widerstand geleistet worden war, und allgemeine Bedürfnisse. Viele dieser Handlungen wurden von deutschen Soldaten in Gegenwart ihrer Offiziere und oft sogar auf deren Befehl begangen. Es ist offenbar, daß der Zweck der deutschen Verbände der ist, die belgische Bevölkerung zu terrorisieren.“

Für derartige Unverschämtheit, alles an den Kopf stehende Behauptungen finden man wirklich keinen Ausdruck. Eine solche Verlogenheit übersteigt alle Begriffe.

### Ein Stimmungsbild aus Brüssel.

Ueber die Stimmung in Brüssel meldet der Sonderberichterstatter der „Köln. Volksztg.“:

Die Stimmung der Bevölkerung gegen die Deutschen ist abnehmend in hohem Grade gereizt. Der Verlust, einige Aufklärungen über die Ereignisse der Herausgabe einer dreisprachigen Zeitschrift im Publikum gelangen zu lassen, ist für den Augenblick an den raffinierten Wachsen der Brüsseler Bürgermeisters geteilt. Er hat durch seine im Sinne geliebte Polizei die angeordneten Zeitungsverkäufe verhasst und deren Käufer beschnitten lassen, weil auf letzteren der Name des Herausgebers steht, wurde nach belgischem Verbot strafbar. Der Verlust, ein seit langen Jahren in Brüssel bestehender Druckereibesitzer, wurde nach belgischen Untersuchungsrichtern getötet.

Die deutsche Verwaltung wird dem Herrn Bürgermeister zu sehr bald beibringen, wieviel seine Bemühungen reizen.

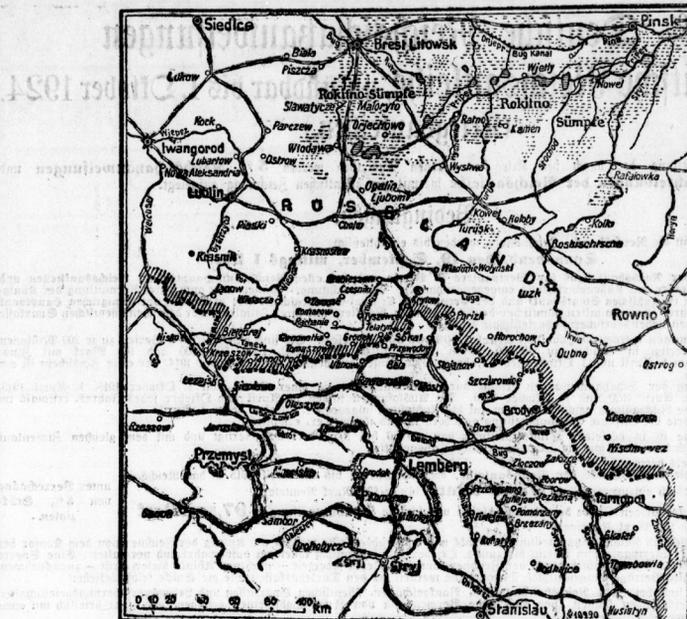
### Antwerpen.

Bis vor wenigen Tagen war in weiteren Kreisen unserer Bevölkerung die Meinung vorherrschend, die deutschen Truppen in Belgien würden unter Umgehung Antwerpens etwa nach dem Falle Namurs auf möglichst direktem Wege nach Paris marschieren. Davon konnte natürlich angesichts des Umstandes, daß Antwerpen, mit einem starken Fortgürtel umgeben, Zufuchtsort der belgischen Regierung geworden und dazu mit einem ausgezeichneten Seebahnen, gegebenenfalls Landungsstellen für feindliche Truppen, versehen ist, nicht die Rede sein. Die Stadt mit ihren etwa 300 000 Einwohnern wird einer Belagerung unterworfen sein, deren Dauer vorläufig noch nicht abzusehen ist. Der Gewinn Antwerpens wäre für Deutschlands Wirtschaft sehr erheblich, da von Antwerpen aus der Markt der Antwerpen-Gewerbetreibenden der Stadt nicht schon durch die außerordentliche Bevölkerungs Zunahme beleuchtet; die Stadt liegt 1891 rund 100 000 Einwohner, also 4 v. S. Die Industrie ist von Bedeutung; sie verfügt über Diamantfabriken, Brauereibetriebe, Zuckerraffinerien, Brauereien, Zigarrenfabriken, Meismüllerei, Zuckerraffinerien u. a. Hauptächlich verhandelt Antwerpen aber seine Blüte der Bekleidungsindustrie. Neben Seiden und der georgianischen Raue; nachdem die Stadt große Summen für die Anlage von Kanälen und Uferbefestigungen aufgewandt hat, hat sie sich zu einem der ersten Handelsplätze Europas emporgehoben. Von Bedeutung ist schon der Ausfuhrhandel über Antwerpen; nicht nur das indultierende Belgien betrachtet über diesen Seebahnen, sondern auch die Niederlande. Antwerpen liegt, insbesondere die bedeutende Eisenindustrie des Charlerois, Luxemburgs und Lotharingens. Von ungleich größerer Bedeutung ist Antwerpens Einfuhr- und Transitverkehr. Von seinem Gesamtverkehr über See bekommt man eine Vorstellung, wenn man hört, daß er im Jahre 1912 in der Ein- und Ausfuhr 27,5 Millionen Register-Tonnen betragen hat gegen 24,9 Millionen des Sam- burger Hafens. Vorerst muß also Antwerpen erobert und Besorgte getroffen werden, daß sein Hafen ausschließlich in den Dienst der deutschen Interessen gestellt wird.

### Die österreichischen Motorbatterien.

Ueber die aus den Wiener Etabli-Verken kommenden österreichischen Motorbatterien wird der „Proger. Bohemia“ aus Wien geschrieben:

Bei der Einnahme des Sperforts Givet haben ebenso wie von Österreich-Ungarn die österreichischen Motorbatterien durch Bombardement und Beschädigung außerordentlich Dienste geleistet.



Der polnisch-gallische Kriegsschauplatz.

Diese Motor-Batterien sind 80½ Zentimeter-Wärter Etabli-Verken, die schon seit Jahren in der österreichisch-ungarischen Armee in Verwendung stehen und von unzerstörbarer Dauer sind. Diese schweren Motorbatterien sind eine ganz moderne Einrichtung unserer Armee, die freilich schon seit langen Jahren durch gründliches Studium und gezielte Versuche vorbereitet worden ist. Österreich war in dieser Hinsicht bahnbrechend, denn lange bevor noch irgend ein anderer Militärsatz daran ging, den Transport von Kanonen durch Automobile besorgen zu lassen, wurden diese Versuche in Österreich schon unternommen. Die ersten Versuche reichten bis 1898 und 1899 zurück. Man hat diese Versuche in sehr enger Arbeit fortgesetzt. Jetzt geht es sich im Kriege, nach ausgereichtem Dienste Automobilbatterien zu leisten vermögen. Auch die Franzosen und Engländer haben dieser Frage in letzter Zeit größere Aufmerksamkeit angewendet. Die schweren Automobil-Batterien unserer Armee überdauern nicht nur die englischen, sondern auch die französischen beträchtlich. Sie sind außerdem im schwersten Terrain auf ihre Fortbewegungsfähigkeit ausprobiert worden.

### Oesterreich und Italien.

Wie die Mailänder „Lombardia“ erzählt, hat die italienische Regierung um Widerspruch nach jeder Seite auszuschießen, ihre Garnisonen an der österreichischen Grenze wieder auf Friedensstärke gesetzt und die einberufenen Reservisten der Grenzbezirke gegen Österreich auf die inneritalienischen Garnisonen verteilt.

### Französische Artillerie gegen Cattaro.

Nach Meldungen aus Rom wurde französische Artillerie in dem montenegrinischen Hafen Antivari gelandet mit der Absicht, das Bombardement Cattaros durch die Montenegro-Truppen zu unterstützen.

### Der Geschwetzter eroberte Gefolge.

In dieser Frage äußert sich der „N. A.“ folgendermaßen: Man hört nicht selten die Meinung aussprechen, daß die von uns eroberten Feldbatterien und schwereren Geschütze auch für unsere Truppen einen großen Geschwetzter besitzen. Dem ist natürlich nicht so. Es wäre ja auch der ausnahmsweise Fall denkbar, daß genommene Werke und Stellungen so schnell durch einen Gegenangriff bedroht werden, daß keine Zeit bliebe, sie rechtzeitig mit eigenem Material zu besetzen. In einem solchen Ausnahmefalle könnte man freilich das vorhandene Geschützmaterial, soweit es nicht unbrauchbar gemacht worden war, ausnutzen, aber auch nur in einem solchen. Unser Material ist nicht nur dem des Feindes überlegen, es ist auch zur Genüge für alle Formationen vorhanden, und unsere Leute wie Offiziere sind nur an ihm so völlig durchgeübt, daß es zur höchsten Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden kann. Ganz abgesehen davon, daß sich bei Verwendung feindlichen Materials wohl bald eine Munitionskrise bemerkbar machen müßte.

### Die französischen Kolonien im Kriegszustand.

Der Madrider Zeitung „El Liberal“ zufolge hat der Präsident der französischen Republik sämtliche französischen Kolonien im Kriegszustand mit Deutschland und Österreich-Ungarn erklärt.

Interessant ist in der der spanischen Regierung bekannt gegebenen Erklärung des Präsidenten, daß unter den einzelnen benannten französischen Kolonien auch Marokko als französische Kolonie erstmalig bezeichnet wird.

### Dum-Dum-Geschosse.

In letzter Zeit ist in der deutschen Presse mehrfach von den sogenannten Dum-Dum-Geschossen die Rede gewesen. Mit großer und durchaus berechtigter Entrüstung hat man die Nachrichten wiedergegeben, die über die Verwendung solcher Geschosse durch französische, belgische und englische Soldaten zu uns gelangten. Vieles wurde sogar bezweifelt, daß solche, dem Völkerrecht drohbrochende Geschosse von den regulären Truppen verwendet sein sollten. Dieser Zweifel ist jetzt endgültig beseitigt worden. Germanen, Franzosen und Engländer sind tausende von solchen Geschossen abgenommen worden. Die Patronen befanden sich zum Teil noch in der mit Fabrikstempel versehenen Packung, und gefangenene englische Offiziere haben auf Ehrenwort berichtet, daß ihnen die

Munition für ihre Riflen ebenfalls in derartigen Geschossen geliefert worden sei. An der von der französischen Armee genannten Festung Longwy ist sogar eine Maschine vorgefunden worden, welche die Herstellung dieser drohbrochenden Geschosse im großen ermöglichte.

Wichtiger bezeichnend ist es, daß die Dum-Dum-Geschosse eine Erfindung der Engländer sind. In den britischen Kolonialkriegen hatten diese nämlich die Erfahrung gemacht, daß die ähnen, äußerst kräftigen Gegner nicht so leicht auf Befehl getötet wurden und trotz Verwundung mit ihren Speeren an die englischen Schiffe heranströmten und sie niederwarfen. Daher konstruierten die Engländer ein Geschos, das den Betroffenen schneller kumpfsüchtig machen sollte. Dieses Geschos wurde zuerst in einer Staatsfabrik bei Kalkutta, die den Namen Dum-Dum führte, hergestellt, daher der Name. Seine furchtbare Wirkung ergibt es dadurch, daß der Metallmantel, der den Werten umgibt, an der Spitze abgedrückt oder eingestürzt ist. Beim Durchdringen des Geschosses quillt der Weisern heraus, und verursacht weitestgehendste unterirdische Wunden, die schwer zu heilen sind und meist zur Verblutung führen. Allerdings tritt diese Wirkung nur in geringeren Entfernungen — etwa bis 200 Meter — ein, von da an nützt sich allmählich die Wirkung, bis sie bei 600 Meter Entfernung fast ganz aufhört.

Nach der dritten Deklaration der Haager Konferenz von 1899 kamen die meisten Kulturstaaten dahin überein, daß die Dum-Dum-Geschosse in einem Kriege nicht gebraucht werden dürften. Nur England unterdrückte beiseitendweise das Protokoll nicht. Wiewohl hat es daher auch seine beiden Bundesgenossen, Frankreich und Belgien, zum Bruch des Völkerrechts verleitet. Gegenüber dieser barbarischen Kriegsführung taucht ohne weiteres die Frage auf, wie sich Deutschland dagegen verhalten kann. Der militärische Mitarbeiter eines Berliner Blattes meint, die deutsche Kriegsführung müsse immer immer bleiben, und das einzige Gegenmittel wäre daher, beim Friedensschlusse eine ganz besondere Entschädigung für diejenigen deutschen Soldaten, von besiegten Feind zu erlangen, welche von Dum-Dum-Geschossen verwundet wurden. Damit dürfte kaum die Meinung des größeren Teiles unserer Völker wiedergegeben sein. Sollen wir etwa ruhig zusehen, wie unsere Feinde durch Benutzung dieser furchtbaren Geschosse unsere Sieg erdulden? Sollen wir es ausgehen, daß Tausende unserer tapferen Krieger an den empfangenen Wunden verbluten müssen? Was nicht ihnen allen und ihren Hinterbliebenen die Entschädigung, die eventuell diejenigen erhalten, die trotz der schweren Wunden am Leben geblieben sind?

Gegen solche barbarischen Feinde muß es heißen: „Augen um Auge, Zahn um Zahn.“ Das sind wir denen schuldig, die für die Schwere der Zurückgebliebenen ihr Leben einsetzen. Hoffentlich ergreift unsere Seereschiffahrt die Fliegende Wägen gegen die Verurteilung der Kriegsführung. Wie man mit Recht die Häuter und Ostfanten niedergebrennt hat, aus denen hintertriebt von der Bevölkerung auf unsere braven Truppen geschossen wurde, so müßte man ohne Gnade gegen diejenigen und ihre Truppenteile vorgehen, bei denen Dum-Dum-Geschosse gefunden werden. Nur wenn unsere Feinde wissen, daß sie in solchem Falle keinen Norden erwarten dürfen, werden sie selbst menschlicher kämpfen.

### Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Der frühere Staatsminister Freiherr v. Werlepp ist am 27. August in beiden Söhnen, des Oberleutnants der Reserve Dietrich Freiherr v. Werlepp und des Leutnants Freiherr v. Werlepp, an die am 27. August für Kaiser und Vaterland fielen. — An den Folgen einer früheren Verwundung ist der Oberleutnant und Hauptmann Kommandeur Ernst Werlepp v. Arndt verstorben. Er war ein direkter Nachkomme von Graf Moritz Arndt und ältester Sohn des verstorbenen Generals der Infanterie Arno v. Arndt.

(Schlußteil in der Beilage.)

# 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen

## 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen.)

Zur Befreiung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

### Bedingungen.

- Zeichnungsorte** ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich **Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr** bei dem **Quartier der Reichsbank** für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Filialstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Rateneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Beauftragten (Preussischer Staatsbank) und der Preussischen Central-Bankgesellschaft in Berlin, der kaiserlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft erfolgen.
- Die **Schatzanweisungen** werden in Höhe von **Mark 1 000 000 000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgeteilt in Stücken zu 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinschein, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinschein ist am 1. April 1915 fällig. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie am 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1920, 1. April 1921 und 1. Oktober 1922. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bzw. 1. April. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
- Die **Reichsanleihe** ist in derselben Einteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgeteilt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
- Der **Zeichnungsbetrag** beträgt:
  - a) für diejenigen Stücke der **Reichsanleihe**, die mit **Sperre** bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch eintragen sind, **97,50 Mark** für je 100 Mark Nennwert,
  - b) für alle übrigen Stücke der **Reichsanleihe** und für die **Schatzanweisungen** **97,50 Mark** unter Berechnung von 5% Zinsanteilen.
- Die **zugewiesenen Stücke** an Reichsschatzanweisungen sowie wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Quartier der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verpfändet. Eine **Sperre** wird durch diese Niederlegung nicht begehrt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vorgesehene Beträge ausgeteilten Wertpapiere werden bei den Darlehnsstellen wie die Stücke selbst beliehen.
- Zeichnungsgebühren sind bei allen Reichsschatzanweisungen, Reichsanleihen, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungs-Gesellschaften zu zahlen. Die Zeichnungen können aber auch ohne Berechnung von Zeichnungsgebühren erfolgen, und zwar vielfach mit einem folgenden Wortlaut:
 

„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen selbste ich: nom. Mark = 5% Reichsschatzanweisungen und nom. Mark = 5% Reichsanleihe und verzinsliche mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme besizigen geringeren Betrages, der mit auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugewiesen wird. Soweit meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß hinsichtlich Schatzanweisungen und Reichsanleihe zugewiesen wird. Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Betrage von 97,50 Mark bei Zeichnungen in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Betrage von 97,50 Mark. Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Betrage von 97,50 Mark. Die mit auf meine Zeichnung zugewiesenen Stücke sind dem Quartier der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwahrung zu übergeben.“
- Die **Zuteilung** erfolgt untlässig bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
- Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:
  - 40% des zugewiesenen Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.
  - 30% „ „ 20. Oktober d. J.
  - 30% „ „ 25. November d. J.
 an bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.
- Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Quartier ausgeheltte Zinscheine über deren Umlauf in Schuldverschreibungen bzw. Schatzanweisungen und deren Ertrag habe öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Reichsbank-Direktorium.  
Sauerstein v. Grimm.

# Passage-Theater

Lichtspielhaus  
Halle an der Saale :: Leipzigerstr. 88.

Ab Freitag, den 11. September 1914  
**Vollständig neues Programm.**  
Als Haupt-Attraktion:  
**Das historische Lebensbild**  
**Theodor Körner.**  
(Von der Wiege bis zu seinem Heldentode.)  
Neben einer weiteren Serie sonstiger hochinteressanter Schöpfungen der Kinematographie werden dem Programm für die Folge allwöchentlich **Aufnahmen vom Kriegsschauplatz** beigegeben.  
Beginn der Vorführungen: **Sonntags um 3 Uhr, Wochentags um 4 Uhr.**  
Am **Sonntag-Nachmittag** finden von 3 bis 6 Uhr **Jugend-Vorführungen** statt.  
4192 Die Direktion.

# Neue Vollheringe billig.

„Nordsee“ 

Gr. Ulrichstr. 58. Tel. 1275 u. 3783.  
Unser Einführer erlangt große Partien am Danabank, daher besonders preiswert.

**Vollheringe**, mittelgroß 3 Stück nur 20 ¢  
**Vollheringe**, groß 3 Stück nur 25 ¢  
**zarte, fette Vollheringe** Stück 10 ¢  
Für Wiederverkäufer in 1/2, 1/3, 1/4 und Bogenanlagen billig.

Feiner täglich **frische Räucherwaren.**  
**Büchlinge, Sprotten, Rauchaale.**  
**Täglich frische Seefische.**  
Besonders billig: **Bratfisch** 30 ¢

## Zeichnungen auf obige Kriegsanleihen:

# 5% Deutsche Reichsanleihe,

# 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen

nehmen wir bis **Sonnabend, den 19. September, 12 Uhr mittags** **kostenfrei** entgegen.

## Vereinigung Hallescher Bankfirmen:

B. J. Baer, Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. S.,  
G. H. Fischer, Frenkel & Pötsch, Friedmann & Co.,  
Gewerbank, e. G. m. b. H., Ernst Haussengier & Co.,  
Hallescher Bankverein von Kullisch, Kumpf & Co.,  
Hausbankbank, e. G. m. b. H., Landessächsische Bank der Provinz Sachsen,  
H. F. Lehmann, Mitteldeutsche Privat-Bank, Filiale Halle a. S.,  
Peckolt & Hanke, Robert Rosenberg, Paul Schanell & Co., L. Schönlicht,  
Schwefelberg & Schröder, Spar- und Vorschuss-Bank, Reinhold Stecker.



Unsere dänischen u. Holsteiner **Ackerpferde** treffen nicht selten früh, sondern **Sonnabend** früh hier ein.  
**Gehr. Grunfeld.**  
Telephon 1087.



Von heute ab tritt wieder ein großer Transport bayrischer **Zugochsen** in Halle a. S. in der Nähe vom **Steiner, preiswert zum Verkauf.**

## A. Lichtenauer & Söhne,

Geroldshöfen (Bahren). Tel. 37. 4000

Am **Freitag, den 11. September 1914, vormittags 9 Uhr** kommen in **Raumburg** auf der **Wagelnie 40 Stück norddeutsche u. dänische Arbeitspferde** meistbietend zur Verkauf. 4000

# Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten bedient mit Hilfe der Zeitungs-Annoncen. Wer etwas kaufen oder verkaufen, wer Kapital, Teilhaber, Personal etc. sucht, wendet sich mit Vorteil an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse**

Halle a. S., Brüderstrasse 4. Tel. 151.

Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie an erfährt und unter strengster Discretion seinem Auftraggeber aus.

**Vorteile:**  
Streng sachliche Beratung über geeignete Bittler, zweckmäßige Fassung und ansehnliche Ausstattung der Anzeige, Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

**Kachel-Ofen**  
Berliner u. Meissener etc.  
**C. Böhme,** Scharenstr. 8. Tel. 2208. Geegründet 1764. 4026

**Gebrauchte Körbe**  
für Gemeindegärtner etc., verkauft billig.  
Neue Stromecke 12. 4155

## Bad Wittekind.

Freitag, den 11. September, nachmittags 8 1/2 Uhr **Kurkonzert** vom **Stadttheater-Orchester** (Leitung: Hans Hermann Wetzler, 1. Kapellmeister am Sächsischen Stadttheater.) 4190  
Eintrittspreis: 25 Pfg. (einst.) Bill. 25 Pfg. 300-Platz-Karten gültig.

**Vaterländische Männergesangs-Vereinigung 1914.**  
(Leitung: Direktor Bruno Heydich.) Die Proben werden bis auf weiteres jeden Dienstag und Freitag abends 8 1/2 Uhr im Saale des Konservatoriums, Güterstrasse 20, abgehalten. Neuanmeldung: Sekretariat des Konservatoriums.

# Für Militär

empfehlen (4189)

Unterhemden	Brustwärmer
Unterjacken	Rückenwärmer
Unterhosen	Kopfschützer
Strickwesten	Schlaflöcken
Lederwesten	Schlafhaube
Offizier-Sitself	Wäschebäcke
Socken	Faschingen
Leibbinden	Hosenträger
Handschuhe	Taschentücher
Palswärmer	Brustbeutel
Kniewärmer	Trinkbecher usw.

## H. Schnee Nachf.,

Halle a. S., Große Steinstraße 84.

# Persil

Das selbsttätige Waschmittel für **Leibwäsche!**

Henkel's Bleich-Soda

Vertrieb für Halle a. S. und Umgebung: **Heinr. Krogmann, Rudolf-Straße 23.**

## Saatgetreide-Verkauf.

Auf Grund der Allgem. Bedingungen f. d. Verkauf d. v. d. Land wirtschaftl. f. d. Prov. Sachsen anerkannter Verkaufsoffizien:  
**Saatweizen:** Strube Square head I. Abs., sehr hohe Erträge, Raackes Dickkopf I. Absaat, winterfest, selten hoher Ertrag. Preis pro Hektar: bei Abs. von 1-9 Hektar 19-20 Hektar 20-25 Hektar u. mehr Saatweizen 14,- 18,75 18,50 15,-  
in neuen Säcken à 120 kg od. einzeln sendend ab Post- u. Bahnstat. Membr.  
Besondere Frachtermässigung für Saatgut bei Abfertigung.  
**Saatroggen:** v. Lochovos Petkuser I. Abs.: **Ausverkauf.**  
**Dr. G. Humbert, Ritterg. Dammendorf.**  
Anerkannter Saatbauwirtschaft der Landwirtschaftskammer Halle a. S.

# Kann Deutschland ausgehungert werden?

Zu den vielen Hoffnungen, mit denen sich England in diesem Kriege befreit, gehört auch die, Deutschland aushungern zu können. Um sie gründlich zu zerstreuen und ängstliche Gemüter in Betrachtlungen beruhigen zu können, mögen die folgenden Betrachtungen behilflich werden. Sie beruhen auf tatsächlichen Verhältnissen und sind frei von subjektiver Auffassung.

Nachdem jetzt in ganz Deutschland die ersten Dreschergebnisse vorliegen, sind wir in der Lage, die Höhe unserer letzten Getreideernte sicher abzuschätzen. Sie entspricht im Körnerertrage nicht den hohen Erwartungen, welche wir im Juli dieses Jahres hatten. Die vier heißen und trockenen Tage des 13.-16. Juli haben die Körnerausbildung mehr oder minder beeinträchtigt, der Strohertrag ist jedoch ein überreicher. Immerhin können wir auch mit dem Körnerertrag zufrieden sein, er ist gut mittel und steht bei vorzüglichen Getreideernte von 1913 vermutlich nur wenig nach.

Bei der Beantwortung der Frage, ob unsere Körnerernte bis zum 1. August 1915 ausreichen werden, ist es nötig, zunächst ins Auge zu fassen, inwieweit die früheren Ernten dem jährlichen Bedarf des Volkes Rechnung tragen. D. h. ob Roggen, Hafer, Weizen u. w. noch ausgeführt werden konnten oder eingeführt werden mußten, und wieviel anderweitiges Getreide wie Reis, Mais u. w. aus anderen Ländern noch erforderlich war. Die nachfolgende Zusammenstellung gibt darüber einen klaren Überblick.

Es wurden ausgeführt (abzüglich der Einfuhr) und waren somit im Ueberfluß vorhanden:

	1912		1913		1914 verm. Ueberfl. <sup>*)</sup> in Tonnen
	in Tonnen	Wert in Mark	in Tonnen	Wert in Mark	
Roggen . . . . .	481 503	81 566 000	581 921	90 746 000	500 000
Hafer . . . . .	noch eingeführt	156 631	32 684 000	140 000	140 000
Roggenmehl	107 784	29 204 000	224 102	39 151 000	230 940
Weizenmehl	153 160	35 047 000	176 889	39 636 000	100 000
Gruppen, Gerste, Grütze, Gerstenmehl, Weizen, Gerste, Weizen u. w. . . . .	87 984	10 320 000	102 783	21 900 000	100 000

\*) Abgesetzt 11 100 000 t

\*) Weiz 1911 Mischeernte mar. \*) Gering veranschlagt.

Es wurden eingeführt (abzüglich der Ausfuhr) und waren somit als Selbstverbraucher vorhanden:

	1912		1913		1914 verm. Selbstverbr. in Tonnen
	in Tonnen	Wert in Mark	in Tonnen	Wert in Mark	
Weizen . . . . .	1 974 892	328 413 000	2 007 610	329 700 000	2 000 000
Gerste . . . . .	2 755 788	404 465 000	3 080 983	394 719 000	2 000 000(?)
Malzgerste	213 490	30 523 000	151 146	24 652 000	—
Wassers aus Getreide aus Hafer . . . . .	36 112	6 648 000	36 003	7 400 000	—
Erbsenbohn. u. Bohnen	55 515	11 030 000	50 763	11 282 000	50 000
Erbsen . . . . .	983 022	55 905 000	139 750	30 377 000	150 000
Linolen . . . . .	20 504	7 584 000	27 452	5 189 000	28 000
Sudmilch u. Weiz (pol. u. unpol.)	29 016	3 815 000	38 796	3 740 000	27 000
	247 013	60 412 000	298 252	60 555 000	270 000
			Summe		4 325 000

Aus diesen Zusammenstellungen ergibt sich, daß für das Jahr 1914/15 vermutlich einem Ueberfluß an Körnerfrucht und ihren Substraten von 1 100 000 Tonnen ein Selbstverbraucher von 4 325 000 Tonnen gegenübersteht, so daß für die Ernährung der Bevölkerung rund 3 500 000 Tonnen Körner fehlen, d. i. (soviel, wie auf 1 500 000 Sektar deutschen Landes erzeugt werden kann, eine Fläche, welche nur 1/4 des in Deutschland ausschließlich mit Roggen befestigten Landes ausmacht und von der Körneranbauläche Deutschlands etwa 1/11.

Hierbei ist jedoch noch folgendes zu berücksichtigen:

1. Wenn in diesem Jahre keinerlei Roggen zur Viehfütterung verwendet wird, so steht eine weit größere Menge Roggen für die menschliche Ernährung zur Verfügung als früher. Dieser Roggen kann nicht unerheblich den Weizen ersetzen.
  2. Deutschlands Weizenausfuhr ist keineswegs vollständig unterbunden. Dänemark, Schweden und Rumänien können direkt liefern, und ferner bleibt nach dem Völkerrecht die Zufuhr über Italien und Holland offen. Darin liegt für die Getreidebehörden dieser Staaten ein großer Verdienst. Obendrein kann der Genuß des Weizenbrottes ausfallen des Roggenbrottes unbedenklich eingeschränkt werden, und dies muß durchaus geschehen.
  3. Der Selbstverbraucher an Gerste, welchen ich auf 200 Millionen Tonnen (?) angesetzt habe, kann noch weiter erniedrigt werden, da wir reiche Futtermittel auf dem Felde geerntet haben (gutes Stroh, Rye und Weiz), und wenn wir an Stelle der Gerste andere Futtermittel, wie Mais, zur Anwendung bringen. Unser Futtermittelbedarf wird in diesem Jahre bornheimlich auch dadurch eingeschränkt, daß Millionen trumfester Männer außerhalb Deutschlands im Felde stehen und deutsches Vieh nicht nötig haben.
  4. Der Mangel an Hülsenfrüchten ist leider wenig erfreulich. Es dürfte jedoch der Selbstverbraucher wahrnehmlich erheblich niedriger sein, als ich angesetzt habe, da wir wohl fast durchweg in Deutschland eine gute Ernte an Hülsenfrüchten, namentlich Erbsen, gemacht haben.
  5. Solange Holland und Skandinavien Reis einzuführen vermögen, wird es uns auch an diesem Nahrungsmittel, welches jedoch entbehrt werden kann, in Deutschland nicht fehlen.
- Es ist hier noch des Mais zu gedenken, der zwar als menschliches Nahrungsmittel bei uns weniger in Betracht kommt, für unsere tierische Ernährung jedoch von großer Bedeutung ist und hier zum Teil die russische Gerste ersetzen kann. Die Statistik gibt darüber folgendes Bild der Einfuhr:

	1912		1913		1914 verm. Einfuhr in Tonnen
	in Tonnen	Wert in Mark	in Tonnen	Wert in Mark	
Mais u. Getreide	1 142 336	143 207 000	918 620	101 612 000	1 000 000

Unser Maisbedarf kann natürlich sowohl über Italien und Holland als auch direkt aus Rumänien befriedigt werden, aber selbst, wenn es Schwierigkeiten haben sollte, so kommt uns dieses Jahr unsere vorzügliche und gesunde Kartoffelernte zur Hilfe. Die Brennereier werden gezeugen sein, ihren Betrieb während des Krieges ganz erheblich einzuschränken, so daß große Kartoffelvorräte nicht nur für die Menschen, sondern auch für das Vieh zur Verfügung stehen. Es kommt daher alles darauf an, sie nach Möglichkeit auch auf Flocken zu verarbeiten, damit kein Winter durch Fäulnis verloren geht. In der menschlichen Ernährung ersetzen die Kartoffeln das Stärkemehl des Weizens.

Aus allem geht hervor, daß wir uns um die Versorgung Deutschlands mit Körnerfrüchten keine ernste Sorge zu machen brauchen.

Man werden zwar die vielen Befangenen mit an unsere Vorräte gehen, aber dafür können unsere Truppen in Frankreich und Belgien auf die dortigen Körnerernten sowie Weis- und Weizenvorräte betrieuen werden!

Wollen wir jedoch in jeder Beziehung sicher gehen, dann wird es notwendig sein, sich hiermit nicht zu begnügen, sondern vorläufig die belgischen und französischen Körnerernten sowie die dortigen Weis- und Maisvorräte teilweise mit Beschlag zu belegen, so daß sie für eine sichere Ernährung des deutschen Volkes und der zahlreich Befangenen mit herangezogen werden können. Es ist immerhin besser, man hängt den Belgiern und den Franzosen den Brotkorb höher, als daß wir und insbesondere unsere braven Truppen sich in dem Genuß des Brotes einbüßen. Wenn das grauam über gegen das Kriegsrecht ergeht, der kann darauf verwiesen werden, daß die Franzosen ihre Höfen in Marseille, Bordeaux, Le Havre u. w. noch offen haben und über diese die Bevölkerung mit ausländischem Getreide aus Amerika, Indien u. w. versorgen weiter können. Möge sich hierbei die Franzosen an England wenden und sich von England mit Getreide versorgen lassen!

Es ist jedoch notwendig, mit der Beschlagnahme der belgischen und französischen Getreidevorräte so lange zu warten, bis daß die dortigen Landwirte die Herbstbestellung vorgenommen. Bis dahin kann man sich mit einem Ausfuhrverbot der Körnerfrüchte begnügen. Man kann nicht wissen, wie lange der Krieg dauern wird, und ob wir nicht im Herbst 1915 die französischen und belgischen Getreideernten noch nötig haben.

Was uns in der Ernährung des Volkes und insbesondere auch in der Versorgung der Krieger eben und für den Winter sehr zur Hilfe kommt, ist neben der guten Kartoffelernte auch die vorzügliche Weizen- und Flaxenernte. Im Süden sind die Weizen, im Norden die Weizen und Flaxenernte ausgesprochen geraten. Das bedeutet nicht nur eine vorteilhafte Hilfe in der Versorgung, sondern ist auch in gesundheitlicher Beziehung von höchster Bedeutung. Es sollte daher alles Obst auf das sorgfältigste gesammelt und was nicht roh genutz werden kann, sämtlich eingekocht und ausgedrückt werden!

Es muß auch der Zuderrißen hier noch gedacht werden, da der Zuder in Deutschland nicht nur ein Genussmittel, sondern nachgerade auch ein Nahrungsmittel geworden ist. Die innenheimreichen, aber trockenen letzten sechs Wochen verdrängen zwar eine zuckerreiche, aber an Masse höchstens mittlere Rübenenernte. Sie wird jedoch selbstverständlich vollständig genügen, um den Zuderbedarf in Lande zu decken, selbst wenn er auf das Doppelte gesteigert würde. Vermutlich wird sie aber auch noch einen Export an Zuder nach Dänemark, Schweden und Norwegen sowie der Schweiz gestatten. Dieser Nachteil wird die geringere Erntemasse zwar mit sich bringen, das ist ein geringe Menge Rübenrüdfäule für die Ernährung des Viehstandes in den rübenbauenden Gegenden. Demgegenüber möchte ich jedoch nicht unterbetonen, daß es gerade diese trockene, warme Witterung der letzten sechs Wochen gewesen ist, welche die bewundernswürdige Schnelligkeit des Vordringens unserer Seereschiffe in Belgien und Frankreich begünstigte und somit einen kriegerischen Vorteil verschaffte, der uns über den Winterertrag an Zuderrißen vollumfänglich zu trösten vermag und ihn mehr denn voll aufwiegt!

Die selbständige Ernährung Deutschlands mit Fleisch und tierischen Erzeugnissen ist bekanntlich von jeder sehr viel besser und sicherer gestellt gewesen als die mit Körnerfrüchten. Wir können ohne jede Fleischzufuhr auskommen, insbesondere eben, wo Millionen Krieger in Frankreich und Belgien stehen und sich dort mit Fleisch versehen können. Sodann stehen uns für die Zukunft für Fleisch und tierische Erzeugnisse die Märkte von Schweden, Dänemark und auch der Schweiz offen, zumal Dänemark und Schweden wegen der Weinengefahr kaum noch eine Verbindung mit England haben. Aber auch die Schweiz, wo eben die zahlreichen Kugelhügel fehlen und Mangel an Verdienst und Verwertung der heimischen Erzeugnisse vorliegt, dürfte gern ihren Ueberfluß an Fleisch und tierischen Erzeugnissen nach Deutschland absetzen. Bezüglich der Einfuhr von Eiern und Geflügel stehen uns nach wie vor Holland und Italien offen.

Aber auch in Bezug auf Vieh werden wir gut tun, die belgischen und französischen Viehbestände mit zu nutzen. Daß unsere Truppen in den beleagerten Landstrichen ihren Fleisch-, Milch- und Butterbedarf an Ort und Stelle entnehmen, dürfte als selbstverständlich gelten, aber daneben sollten wir auch die Viehherden der Franzosen für die Versorgung der Befangenen heranziehen. Das wird sich ermaß-

lichen lassen, sobald kühlere Witterung eintritt, und die Rindvieh aus dem nördlichen und mittleren Frankreich in unsere Hände fällt. Mit dem hohen gemeldeten Stand von Maubeuge steht uns die Bahnverbindung für den Transport der Viehherden Nordfrankreichs zur Verfügung. England kann abdam mit seiner Entente cordiale dafür sorgen, daß sie für die französische Bevölkerung erwidert werden. Nebenfalls belieben unsere heimischen Viehherden jeder Schonung. Sie müssen in ihrem vollen Bestande erhalten werden.

Deutschland erfreut sich zurzeit eines außerordentlich reichen und leistungs-fähigen Viehstandes — es fehlt bekanntlich nur an Weiden, die jedoch eben in Belgien und Frankreich gewonnen werden können. Unsere Aufgabe ist es, diesen blühenden Bestand nicht zu vermindern, sondern ihn zu erhalten und gut zu ernähren. Das geschieht uns in diesem Jahre die reiche Futtermittel. Hinsichtlich dieser müssen wir stets darauf Bedacht nehmen, alle Stoffe, die irgendwie zur Fütterung herangezogen werden können, sorgfältig zu sammeln und zu verwerten. Es darf kein Stroh und kein Großstrohm ungenutzt bleiben, und wir müssen ferner dafür sorgen, daß genügende Futterflächen im nächsten Jahre vorhanden sind. Ich will auf diese Frage nicht eingehen, weil sie in der landwirtschaftlichen Fachpresse beständig behandelt wird und vollständige Klarheit darüber bereits herrscht.

Als Gesamtergebnis dieser Betrachtungen ist festzustellen, daß keinerlei Verlegenheit um die Ernährung unseres Volkes bis zum Termin der nächstjährigen Ernte nötig ist. Das verdanken wir in erster Linie dem glücklichen Umstände, daß auf die knappe Ernte des Jahres 1911 drei reich geerntete Jahre folgten, welche uns bis zum 1. August 1915 sicherstellen haben. Wie dann die Schallan, ist hängt von der Witterung sowie der sorgfältigen Bestellung und Düngung der Weiden ab. Immerhin werden wir jedoch stets gut tun, auch die Ernterzeugnisse und die Viehbestände unserer Feinde zu mindern, für die Versorgung unserer Heere und der zahlreichen Befangenen ohne Erbarmen mit zu nutzen. Wir dürfen nie vergessen, daß unser Volk ein Kampf um Leben und Tod ausgedungen ist, aus dem wir nur dann mit Gottes Hilfe siegreich hervorgehen können, wenn uns die materiellen Unterlagen fortgesetzt genügend zu Gebote stehen. An Papier, Tüchtheit, Opferfreudigkeit und Singebare an das Vaterland fehlt es nirgends.

Wenn die leitenden englischen Staatsmänner im Ernst glauben sollten, Deutschland aushungern zu können, so vertreten sie nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich eine große Unkenntnis der deutschen Verhältnisse. Professor Dr. Fr. W. Hoffmann-Halle a. S.

\*) Nachdruck gestattet mit Angabe der Quelle!

## Generalinspekteur v. d. Marwitz.

In der Befehle des Generalinspekteurs v. Stein vom 6. September ist mit besonderer Anerkennung des Generals v. d. Marwitz gedacht worden, des Generalinspekteurs unserer Kavallerie.

Georg v. d. Marwitz wurde am 3. Juli 1856 zu Klein-Roslin in Pommern geboren und erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps, aus dem er 1875 als Leutnant dem 3. Garderegiment überwiesen wurde. Einen großen Teil seiner Dienstzeit hat er in Generalstab ausgebracht, so dem er 1888 als Oberleutnant kommandiert wurde. Ein Jahr darauf erhielt er mit der Beförderung zum Rittmeister die Ernennung zum Oberquartiermeister-Adjutanten. Im Jahre 1890 wurde er dann als Hauptmann in den Generalstab der Armee versetzt, 1897 bis 1894 war er Stabschef bei den 2. Gardebataillon und wurde dann als Major dem Großen Generalstab zugewiesen; 1897 trat er zum Generalstab des Gardekorps über. Als Regimentskommandeur erhielt er 1900 die 3. Gardebataillon und wurde 1901 Oberleutnant, 1904 Oberst und Chef des Generalstabs des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., als General v. d. Marwitz kommandierte General von 1907 wurde er zum Kommandeur der 1. Garde-Kavalleriebrigade ernannt und 1908 zum Generalmajor befördert. Seit 1911 befehligt er die 8. Division in Stettin, sein Patent als Generalleutnant datiert vom 20. März 1911. Im November 1912 wurde er mit Wahrnehmung der Geschäfte der Generalinspektion der Kavallerie beauftragt.

Aus Anlaß des Hebelobens des Prinzen Ernst zur Lippe hat zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Leopold zur Lippe der nachstehende Devisenwechsel stattgefunden: Zu meinem großen Bedauern ist ich wieder ein König Deines Hauses auf dem Felde der Ehre geworden. De Name des Prinzen Ernst ist damit für alle Zeiten in den Annalen seiner Familie und in der Geschichte der deutschen Armee mit goldenen Lettern eingetragen.

Der Kaiser antwortete:

Ein Majestäts bite ich für die so freundlichen und ehrenvollen Worte der Teilnahme an dem erneuten Verluste, den mein Haus durch den Tod des Prinzen Ernst auf dem Felde der Ehre erlitten hat, den Ausdruck meiner tiefgefühlten und warmsten Dankbarkeit entgegenzunehmen.

Das fürstliche Haus Lippe hat bereits den dritten schmerzlichen Verlust in diesem Kampfe zu verzeichnen. Es fielen bereits vor dem Feinde ein Onkel, ein Neffe und der Schwager des regierenden Fürsten.

(W. L. B.)

## Der Kaiser an die Großherzogin Luise von Baden.

Der Kaiser hat gestern an die Großherzogin Luise von Baden aus dem Hauptquartier folgendes Telegramm gerichtet:

Ich gedenke am heutigen Tage ganz besonders herzlich Deiner in Erinnerung vergangener Zeiten. Der Wertigkeit, dessen Bestürzung wird so oft zusammengefallen, und die große Zeit vor 44 Jahren erleben durfte, wird wohl niemand aus einer anderen Welt die gewaltigen Taten des deutschen Heeres betrachten und im Geiste mit uns allen sein. Wie würde ich die neue große einmütige Erhebung Deutschlands begrüßen haben!

Keine Parteilämpfe.

Der Breslauer Polizeipräsident hat nachstehenden Erlaß vom 7. September an die dortige Presse gerichtet:

Die geschlossene Stimmung der Parteien und die bisherige einmütige Haltung der Presse in der Beurteilung der Lage, in welche das Deutsche Reich gedrängt worden ist, muß auch fernzuhalten erhalten bleiben.

(W. L. B.)





**Halbbar und preiswert!**  
**70 cm breiter Kostüm-Sammet.**  
**Modernste Blusen-Seide.** (5002)  
 Chiné, Karo, Streifen.  
**Seidenhaus Georg Schwarzenberger, Halle a. S., Br. Steinstr. 88.**  
 Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

**Für Lazarett-Zwecke**

Hiefere ich alles Erforderliche, als:  
**Fertige Kleider** für Schwestern  
 und Pflegerinnen  
**Schürzen, Kleiderschürzen**  
 in weiss und farbig  
**Schwestern-Mäntel**  
**Hemdentuche u. Hemdenbarchente**  
**Bettwäsche und Stoffe** für Betten  
 und Laken  
**Wollene u. baumwollene Decken**

:: Gute Qualitäten zu billigsten Preisen. ::  
 Anfertigung von Kleidern, Schürzen und Mänteln.

**Bruno Freytag**  
 Leipzig-Strasse 100.

Den Versand von  
**Cigarren u. Cigaretten**  
 in  
**Feldpostbriefen**

übernehme ich zur pünktlichen  
 und besten Erledigung.

**Portofreie Feldpostbriefe**  
 (50 g) enthalten 4 bis 5 Cigarren.  
**Mit Doppelbrief (250 g) für 20 Pfg.**  
 Porto können 10 bis 20 Cigarren oder  
 100 Cigaretten oder 100 g Tabak  
 verschickt werden.

Die Adressen bitte genau mit Dienst-  
 grad, Namen, Armee-Korps, Division,  
 Brigade, Regiment, Bataillon, Kolonne,  
 Kompanie zu bezeichnen.

**Carl Herold, Halle,**  
 Cigarrenfabrik, (4180)  
 Grosse Steinstrasse 88. — Fernsprecher 516.

**Sanatorium Friedrichroda**  
 vormals Geheimrat Dr. Kohe

Moderne Neubau, 1911/12 vollendet mit jedem  
 Komfort, veredelten Ansprüchen Rechnung  
 tragend. Erste Kuranstaltungen für das ge-  
 samte physikalisch-diätetische Heilverfahren.  
 Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park.  
 Voller Jahresbetrieb. Franz. durch den Besitzer  
 u. dirigierenden Arzt Dr. med. Lippert-Kohe.

**In vollem Betrieb**

**Wratzke u. Stelger, Hoflieferanten.**  
 Poststr. 9/10. (4895)  
 Juwelen — Gold — Silber.

**Junge Dame**  
 aus angesehenen Beamtenfamilie Kleiner Stadt möchte zur  
 Erhaltung leichte Beschäftigung in guter Familie  
 als **Stütze oder Gesellschafterin**  
 für Kinder übernehmen. Fortausbezahlung. Möglichst  
 Nähe Jena, Saalefeld oder Arnstadt. Kost wird vergütet.  
 Offerten unter Z. g. 3825 an die Exped. d. Zig. erbeten.

**Ausbreitung.**  
 Nachdem die Besinnung zum  
 8. August 1914 als ungültig erklärt  
 worden ist, wird hiermit die Aus-  
 führung des **Verkaufes** am  
 Freitag den 11. Sept. 1914  
**Kugle Victoria-Stiftung** auf  
 dem Grundstück des Alters-  
 und Pflegeheim an der Beelen-  
 strasse, nochmals öffentlich aus-  
 gegeben. Mit entzerrter  
 Aufsicht vertriebene Angebote sind  
 bis Donnerstag, den 17. Sept.  
 d. J. vormittags 10 Uhr an  
 das Magistratsbüro I. Stock-  
 Zimmer Nr. 132/1, im  
 Gebäude Dreikönigsstr. 6 III,  
 einzureichen. Die Bedingungen  
 und Bedingungen liegen im Bür-  
 eau der Beelenstrasse 10  
 zur Einsicht aus, wollest du  
 die Bedingungen anschauen, soweit  
 vorräglich einnehmen werden  
 können.

Halle a. S., den 8. Sept. 1914.  
**Städtisches Hochbauamt.**

**Bekanntmachung.**  
 Sonnabend, den 8. Aug. 1914,  
 ist an dem Gebäude der Herrin-  
 schule Mittelschule in der Car-  
 lottenstraße ein **Damen-Ge-  
 schäft** des Hrn. Dr. Robert  
 gefanden worden. Gemäß § 978  
 B. G. B. fordern wir hiermit den  
 Verkäufer auf, sich innerhalb  
 8 Wochen im Falle der Schul-  
 verwaltung, Barfussstraße 11 I,  
 Zimmer Nr. 6, zu melden und  
 eine Berechnung zur Einzahlung  
 nach der Höhe des Kaufpreises  
 zu stellen. Halle a. S., d. 8. Sept. 1914.  
 Der Magistrat.

In dem Kontostundenverfahren über  
 das Vermögen des **Bankierers**  
 Hrn. Dr. Robert, ist die  
 Abnahme der Schuldenrechnung des  
 Verwalters, zur Erhebung von  
 Einwendungen gegen das Schul-  
 denverzeichnis bei der Beteiligung  
 an der Liquidation des Verwalters  
 und zur Beibehaltung der  
 Gläubiger über die nicht neuver-  
 baren Vermögensgegenstände — sowie  
 zur Abänderung der Gläubiger über  
 die Erhaltung der Forderungen und  
 die Genehmigung einer Befreiung an  
 die Mitglieder des Gläubiger-  
 ausschusses — der Schulden-  
 termin auf den 30. September 1914  
 vormittags 11 1/2 Uhr vor dem  
 Richter, Poststraße 13, Zimmer  
 Nr. 4, bestimmt.

Halle (Saale), d. 4. Sept. 1914.  
 Der Gerichtsvorsteher des  
 Königl. Amtsgerichts, Abt. 19.

An das hiesige Handelsregister  
 ist zu heute eingetragen  
 Nr. 421 betr. die Firma **S. G.  
 David, Halle a. S., Offenehandels-  
 gesellschaft.** Gründliche: Sel-  
 brant u. Frau Gertrud  
 Stein geb. Franke in Halle a. S.  
 haben das Geschäft gekauft und  
 sind als einzige verbleibende  
 Gesellschafter. Die Gesellschaft  
 hat am 1. September 1914 be-  
 gonnen. — Nr. 228 betr. die  
 Firma **Julius Schreiber**  
 Halle a. S.: Die Firma ist erloschen.  
 Halle a. S., den 3. Sept. 1914.  
 Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

An das hiesige Handelsregister  
 ist zu heute eingetragen  
 die Firmen **Verb. Gille Nachf.,  
 Joh. Richard Striebeck, Theodor  
 Stilling** aus Friedrichs-  
 burg bei Max Schrammer mit  
 dem Sitz in Halle a. S. ist heute  
 eingetragen: Die Firma ist er-  
 loschen. Halle a. S., den 2. Sept. 1914.  
 Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

**Pferde**  
 zum Schlachten  
 tauft jederzeit und stellt höchste  
 Preise (4115)  
**Johannes Thurm, Halle**  
 Glauchaerstrasse 78. Tel. 518. —  
 Dem. Bennungen 6. Mohla  
 hat sofort  
**50 fette Schafe und**  
**50 St. fette Jährlinge**  
 abzugeben. (4892)

**Pferde zum Schlachten**  
 August Thurm, Reifstr. 10.  
 — Telefon 507. — 4913

Mehrere jüngere, ganz schwere  
**belg. Arbeitspferde**  
 verkauft sofort Georgstr. 13.

Ein **Leiterwagen** und  
**Reemähmaschine** kaufen in  
 Bietzen (Göhen) Nr. 12. (5004)

Empfehle junge, dienstfähige  
 für **Quadrant, Binneweis,**  
**Dr. Friedrich Garselt, ge-  
 werblichster Stellenermittler.**  
 Sternstr. 12. (4182)

Gebr. **Joh.-Chr. Gattel** an d. F.  
 Th. Harlich, Sattlerstr., Lischstrasse 4.

**Verlangte Berlonen**  
 E u S  
 Gleben jungen **Verwalter,**  
 Landwirtschaft zum baldigen  
 Eintritt. Meyer.  
 Domäne Stechewitz a. Saale.

**Bernhard Haeni, Halle a. S.**  
 2 Schmeerstr. 2 (4098)  
**Fabrik und grösstes Lager**

von  
**Mieder, Leibchen,  
 Leibbinden,  
 Kinderleibchen,  
 Reformleibchen usw.**  
 Holzwollebinden, Miederschoner,  
 Untertaillen und Strumpfhalter.

**Reparaturen billigst.**



**Formermeyer-Gesuch.**  
 Für mittlere Eisenarbeit  
 löblich und energiegelicht  
**Formermeyer,**  
 30-40 Jahre alt, welcher mit allen  
 Sand-, Lehm- und Schablonen-  
 Arbeiten vertraut ist, auch in  
 anderen Zusammenhängen für jeden  
 Druck erfahren ist, wird baldigst  
 an engagieren gesucht. Angebote  
 unter Angabe der Gehaltsanfor-  
 derungen und Bezeichnung von Zeugnis-  
 schriften unter Z. o. 3832 an die  
 Exped. d. Zig. erbeten. (4981)

**Ein älterer Mann,**  
 der noch wirtschaftlich tätig sein  
 kann und den nötigen schriftlichen  
 landwirtschaftlichen Arbeiten ge-  
 wohnt ist, kann Stellung er-  
 halten. Gef. Off. u. Z. p. 3833 an die  
 Geschäftsstelle d. Zig. erbeten.

**Lehrling**  
 mit guter Schulbildung incht  
**Ludw. Hofstetter,**  
 Buchhandlung, Poststr. 15.

**Lehrlings-Gesuch.**  
 Wir suchen für das Rentier  
 unteres Kolonialwaren an  
 gross-Geschäftes 2-4 Männer  
 evtl. früher 1 Lehrling, mög-  
 lichst mit der Berechtigung zum  
 Ein- und Ausfuhr. (4179)  
 Braun & Wiegand, Königsstr. 81.

Für meine ca. 400 Wrg. große  
 Wirtschaft mit Neben-, Neben-  
 landbau und Viehzucht suche  
 für sofort oder 1. Oktober  
**Lehrling**  
 oder **Volontärverwalter.**  
**F. Lindstädt, Gutsbesitzer,  
 Vindenburg (Prov. Sachsen),  
 Altmart. (6001)**

**Mobes! Fucht, durchaus selbst-  
 ständige 1. Arbeiterin ver-  
 dieffische, welche sich im Be-  
 dienenden vornehmend Substanz ist  
 zu sofort gesucht. Off. mit 2410,  
 Zeugnisse u. Gehaltsanforderungen  
 bei freier Station erbeten. 6003  
 Clara Rosse, Ludwigsplatz a. F.,  
 Bahnhofstrasse 6.**

**Suche zum 1. Oktober eine  
 perfekte Mamsell.**  
 mit dem Hauswirtschaftl. Nebenungen  
 mit Zeugnis-schriften u. Gehalts-  
 anforderungen an: (4990)  
**Frau Hanna Zimmermann,  
 Rittergut Greppin b. Bitterfeld.**

**Berlonen-Angebote**  
 Suche für meine Tochter, die  
 noch als Mamsell oder Stütze  
 einwilligen will, Verhältnisse für  
 die Bedienung, Mäße und Haus-  
 mögl. mit persönl. Anleitung der  
 Hausfrau. Künzel, Reichenberg,  
 Burgarten b. Weiskensfeld.

Wohlbekannt sind  
**Bleyle's  
 Knaben-  
 Anzüge**  
 Welchen nachgeahmt! Nie erreicht!

Niederlage bei  
**H. Schnee Nachf.,**  
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.  
 — Katalog gratis. —

**Erd- und Feuerbestattungs-  
 Institut**

für Halle a. S. und Umgegend,  
 Breitestrasse 16/17. Tel. 2151.  
**Brauers Bestattungs-Anmeldebüro**  
 Brüderstrasse 14, dicht am Markt. Tel. 5032.

Wer erbt ein junges Mann  
 Habierunterricht? Aug. m. W.  
 erb. u. Z. q. 3834 a. d. Exp. d. Zig.

**Ideale Büste**  
 schöne Arbeiterform  
 erlangen Damen in meist  
 kurzer Zeit durch äußerliche  
 Anwendung von  
**Impofant.**

Wollig unendlich.  
 Bei Nicht-  
 erfolg  
 laut Garantiegeheim. Büchle  
 Nr. 2.50, 2 Büchlein, zum  
 Erfolg meistens genügt. Nr. 4.00.  
 Gegen Nachnahme  
 Nr. 3.50 portofrei distret.

**Magerkeit?**  
 Kraft-Nährmittel gegen  
 allgemeine Magerkeit. Preis  
 per Carton nur 2.00, 2.00,  
 3. Carton Nr. 6.00. Gegen  
 Nachn. portofrei Nr. 5.00.

**Sanitas-Depot,**  
 Leipzigerstr. 11.  
 Eingang St. Emburg, utr.  
 Rein Leben. (4907)  
 Nur Familienbedienungs.  
 Geöffnet täglich 8-8 Uhr,  
 — Sonntag: vormittags.

Naturgemäße Behandlung.  
 J. Gastreich, Borothenstr. 3 I.  
 Blende auch auswärts.

Freunden und Bekannten teilen wir mit, dass unser  
 geliebter Sohn  
**Alfred Kurpiun,**  
 Leutnant im 81. Infanterie-Regiment,  
 den Heldentod für König und Vaterland gestorben ist.  
 Stadburg 1. E. und Halle a. S., den 10. Sept. 1914.  
**Richard Kurpiun,**  
 Geheimen Registrars- und Schulrat,  
**Martha Kurpiun geb. Landau.**  
 Es wird gebeten, von Trauerbesuchen Abstand zu nehmen.

Bei einem Patrouillenritt am 22. August  
 opferte als erster seiner Eskadron sich  
 junges Leben dem Vaterlande unser lieber  
 einziger Sohn, Bruder und Schwager  
**Vollrath Hempel,**  
 Gefreiter der 2. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 10.  
 Er starb den Heldentod fürs Vaterland.  
 In tiefstem Schmerze  
**Vollrath Hempel, Grabesöhne,**  
 zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen.